

GASTKOMMENTAR *Reto Küng über die nahe Zukunft des Bündner Tourismus*

Wie wird der Winter?

G

Gut war er – der touristische Sommer für Graubünden. Nicht wirklich überraschend haben die Einheimischen ihre Heimat wiederentdeckt. Aber nicht überall konnten sie den Wegfall der internationalen Märkte ausgleichen: Von Mai bis August verlieren das Tirol und das Wallis zum Beispiel 30 bzw. 27 Prozent an Übernachtungen, während Graubünden lediglich ein Minus von fünf Prozent aufweist. Wirft man einen Blick auf die Spitzenmonate Juli und August glänzt Graubünden mit einem Plus von 15 Prozent, während das Wallis ein Minus von zwölf Prozent verkraften muss.

Was ist der Grund für diese Unterschiede? Es sind die inländischen Gäste. Graubünden kompensiert im Juli/August 43 Prozent weniger Logiernächte von Ausländern mit einem ebenso grossen Wachstum bei den inländischen Gästen. Insgesamt erhöht Graubünden den Anteil an einheimischen Kunden im

Vergleich zum letzten Sommer von 58 auf 81 Prozent. Das Wallis steigert die inländischen Logiernächte im Juli/August zwar auch um 40 Prozent, verliert aber 59 Prozent an ausländischen Logiernächten. Trotz einer Steigerung des Inlandsanteils der Logiernächte von 47 auf 77 Prozent und einer zusätzlichen 16-Millionen-Gutschein-Kampagne. Auch in Graubünden gab es hingegen nicht nur Gewinner: Die stark vom Business-tourismus und internationalen Gästen abhängigen Destinationen Davos Klosters und Chur verlieren 34 bzw. 52 Prozent der Logiernächte.

Was soll diese Zahlenakrobatik? Sie zeigt, dass der Bündner Sommer im Durchschnitt zwar gut war – aber längst nicht so gut, wie es viele wahrhaben wollen. Wir sind aber mit einem blauen Auge davongekommen. In den Schweizer Städten stehen viele Hotels vor dem Konkurs. Die Statistiken zeigen zweitens, dass Destinationen mit vielen internationalen Gästen auch in Graubünden vor grossen Problemen stehen. Die zweite Welle steht

bevor. Die Reiserestriktionen werden noch strenger. Für den Winter mit internationalen Gästen verheisst das nichts Gutes: Das WEF in Davos macht Pause. Auch im Oberengadin werden die Gäste aus Übersee schmerzlich fehlen. Nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil sie nicht dürfen.



«Die Gesellschaft möchte wieder etwas Genuss zurück.»

Das heisst drittens: Auch und gerade im kommenden Winter sind wir auf unsere Schweizer Gäste angewiesen. Dass diese wollen, ist für mich klar. Die Gesellschaft möchte wieder etwas Genuss zurück, sich dabei aber sicher fühlen. Die Kunden werden auch bereit sein, entsprechende Preise zu zahlen. Die Leistung muss aber einwandfrei sein – und die Hygienemassnahmen müssen zu einer vorgelebten Selbstverständlichkeit werden. Der

Kunde wird nicht nur Temperaturmessungen oder gar Schnelltests beim Hotel-Check-in akzeptieren, sondern diese fordern. Weil er für sein Geld neben der touristischen Leistung zu Recht Sicherheit will. Dasselbe gilt für die Bergbahnen: Vor dem Genuss oben braucht es auf den Zubringern unten einen konsequenten Mund-Nasen-Schutz. Auch beim Anstehen. Gondelbahnen werden gefragter sein als Pendelbahnen. Dasselbe gilt für Sonnenterrassen mit Take-away-Möglichkeiten. Und die übrige Gastronomie? Gastro Graubünden startet nächste Woche eine konkrete Digitalisierungsoffensive für den nächsten Winter. Die Gäste und der Tourismus wollen – dürfen sie es auch?

.....
RETO KÜNG (54) ist Inhaber der Agentur Küng Pluskom für Strategien, Projektentwicklung und Kommunikation in Chur (www.pluskom.ch). Er studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG) und ist Verwaltungsrat der Chur-Bergbahnen (BCD).